

Zwischenbericht

Liberal Arts and Sciences, Bachelor

Israel

August 2018 - Juli 2019

Hebrew University

IL-2018-56789-w

Wie waren Ankunft und die erste Woche in Ihrem Gastland? Gab es Einführungsinformationen und waren diese hilfreich?

Ich bin eine Woche vor Beginn meines Intensiv-Sprachkurses in Israel angekommen, was mir eine entspannte Eingewöhnungszeit ermöglicht hat. Ich hatte Zeit, meine Nachbarschaft (Nachlaot) zu entdecken und mich zu orientieren. Für alle Studierenden, die Intensiv-Sprachkurse von August bis September machen, gab es in der ersten Woche zahlreiche Veranstaltungen mit "Security" und "Cultural" Infos.

Ich bin nur zu den verpflichtenden Veranstaltungen gegangen. Es gab auch eine Menge mehr, aber ich hatte nicht so sehr Lust auf den ganzen small talk und auf das "parenting" durch die Rothberg School.

Ich habe auch ohne diese social events Leute kennengelernt, auf der Straße, in Cafés, bei jeglichen außeruniversitären Events und in meinem Arabisch-Sprachkurs. Das geht in diesem Land vergleichsweise einfach.

Ich kann mich leider nicht mehr so explizit an meine erste Woche erinnern, aber ich weiß, dass ich mich sofort Zuhause gefühlt habe und schon dachte, dass mir der Abschied schwer fallen würde.

Konnten Sie alle Formalitäten (Kurswahl, Wohnung, Versicherung etc.) klären?

Jede/r Student/in hat einen persönlichen Ansprechpartner bei der Kurswahl und auch für jegliche andere Themen. Insofern hat man eine gute und direkte Unterstützung bei der Wahl der Kurse. Es gab auch eine sogenannte "shopping week", in der sich man sich theoretisch alle Kurse angucken konnte, die einen interessieren, um dann danach erst die definitive Wahl zu machen. Das wird natürlich nicht so gerne gesehen, aber geduldet. Ich habe ausschweifend davon Gebrauch gemacht und mich ungefähr dreimal wieder umentschieden.

Meine Wohnung hatte ich schon vorher organisiert, ich bin einfach in das Zimmer von einem anderen Freiburger gezogen, der das Jahr vorher hier war. Insofern war dieser Teil sehr entspannt und ich war auch sehr glücklich, nicht in den student dorms zu leben (zu weit weg von allem und noch mehr in einer Blase leben und dann auch noch nicht mal schön).

Ich habe mich gerade (Januar) entschieden nochmal umzuziehen. Vor allem, weil ich noch einmal Perspektiven wechseln möchte: Ich ziehe von einem "bunten" Viertel (Orthodoxe, Künstler und Studierende auf einem Haufen) in West-Jerusalem in die Altstadt ins muslimische Viertel, also nach Ost-Jerusalem. Ich würde nämlich behaupten, dass der Ort, an dem du hier in Jerusalem lebst, auf jeden Fall stark beeinflusst, welche Geschichten du hörst und welcher Narrativ dir näher gebracht wird.

Ich bin nicht über die Hebrew University versichert, sondern habe eine eigene Auslands-Versicherung. Ich war noch keinmal beim Arzt, kann deswegen schwer sagen, wie das Ärztesystem hier ist.

Was war das Highlight Ihrer ersten Zeit?

Es ist wirklich schwer ein einziges Highlight rauszupicken aus den vielen Erlebnissen und Abenteuern, die ich bisher erlebt habe.

Ein Abenteuer an sich ist auf jeden Fall schon Arabisch lernen, so anders als all die lateinischen Sprachen, die ich bisher gelernt habe. Damit verbunden sind die kleinen Glücksmomente, dass ich mittlerweile zwischendurch mal durch small talk (immer noch ganz schön small small talk) mit palästinensischen Marktverkäufern, mit Beduinen am Lagerfeuer im Sinai oder mit palästinensischen Freunden erfahre. Außerdem ist ein Highlight an sich in dieser Stadt zu leben. Fast jeden Tag lerne ich etwas neues, sehe ich etwas, höre ich etwas, das nicht in meine vorgefertigten Schubladen passt. Wenn ich glaube, ich hätte etwas verstanden, dann treffe ich im nächsten Moment einen Menschen, der das Gegenteil beweist. Ich habe viel über den Konflikt gelernt, was alles nur noch viel komplizierter macht. Eine Freundin hat mir von einem Sprichwort erzählt: Nach einer Woche in Jerusalem schreibst du einen Artikel, nach einem Monat ein Buch, und nach einem Jahr gar nichts mehr. Die Artikel habe ich geschrieben, in meinem Blog und meinem Journalismus-Kurs an der Uni, das Buch noch nicht und ich merke schon, dass es mir immer schwerer fällt, die passenden Worte zu finden, um die Vielschichtigkeit der Situation zu beschreiben.

Was finden Sie ,gewöhnungsbedürftig‘, fremd, anders als in Deutschland?

Die starke Verbindung mit der eigenen Nationalität/Religion, ob Jude oder Muslim, ob Israeli oder Palästinenser, ist für mich etwas fremdes. Es fällt mir schwer nachzuvollziehen, dass dieser Teil oft so wichtig in der Bildung der eigenen Identität ist, und es quasi gar nicht ohne diese Art der Identifikation mit dem jeweiligen Land oder Volk geht. Wenn du als junger 18-jähriger Israeli entscheidest zu verweigern, wird das oft als Verrat an dem eigenen Land wahrgenommen. Diese Idee ist für mich

sehr fremd. Ich arbeite quasi ständig daran zu verstehen, wie dieser Nationalismus auf beiden Seiten entstehen konnte.

Beschreiben Sie bitte kurz den Ablauf eines typischen Wochentages. Bitte senden Sie uns eine Kopie Ihres Stundenplans und erläutern Sie kurz die Unterschiede zu Ihrem Stundenplan an der Universität Freiburg. Wie wird Ihr Wochenplan für das 2. Semester aussehen?

In meinem ersten Semester hatte ich zweimal die Woche früh Uni (8.30) und zweimal die Woche erst um 12.30. An den späten Tagen musste ich dann bis 8 Uhr abends dableiben, was für meinen Lernrhythmus eher zu lang ist. Von Nachlaot braucht man mit dem Bus je nach Verkehrslage von 15 min bis zu knapp einer Stunde und morgens ist es eigentlich immer voll. Unter anderem deswegen habe ich mich entschieden ein Fahrrad zu kaufen und auch konsequent Fahrrad hochzufahren (25 min), ich bin dann teilweise schneller als der Bus. Ist aber definitiv auch Sport. Zweimal die Woche habe ich abends noch Futsal-Training (Fußball in der Halle mit ein bisschen anderen Regeln). Ansonsten gibt es unter der Woche und an den Wochenenden immer sehr viel zu entdecken, ob Konzerte, aktivistische Events, Film- und Kulturfestivals oder einfach nur nette Cafés, Bars und ganz viel leckeres Essen. Mein Plan für das zweite Semester steht noch nicht ganz fest, aber es kann sein, dass ich diesmal statt vier Tage Uni alles komprimiert an drei Tagen habe, was Ausflüge am Wochenende natürlich noch einfacher machen.

In den Kursen an sich, jedenfalls an der Rothberg University, wird weniger diskutiert und auch das Lesen von Texten ist weniger wichtig (es fällt weniger auf, wenn man etwas nicht gelesen hat). Ich hatte bei meinen Professoren manchmal das Gefühl, dass das persönliche Narrativ vor dem akademischen Ansatz stand. Dennoch habe ich auf jeden Fall viel gelernt, aber ein sehr viel entspannteres Leben als in Freiburg gehabt. Im zweiten Semester mag das anders werden, da ich mehr Kurse an der Hebrew U belegen werde und wahrscheinlich auch insgesamt mehr Credits machen werde.

My Course Schedule 2018-2019					
Exchange Undergraduate					
Summer - Foundations in Literary Arabic					
	Sunday	Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday
08:30					
09:00					

09:30					
10:00					
10:30					
11:00	Foundations in Liter - 01920				
11:30	08:30 - 14:30 Boyar 301				
12:00					
12:30					
13:00					
13:30					
14:00					
14:30					

Autumn Semester

	Sunday	Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday
08:30					
09:00					
09:30					
10:00		Arabic Immersion Pro - 48735		Arabic Immersion Pro - 48735	
10:30		08:30 - 12:15 Boyar 204		08:30 - 12:15 Boyar 204	
11:00					
11:30					
12:00					
12:30					
13:00	Reporting Armed Conf - 48186		Reporting Armed Conf - 48186		
13:30	12:30 - 14:15 Boyar 303		12:30 - 14:15 Boyar 303		
14:00					

14: 30					
15: 00					
15: 30					
16: 00					
16: 30					
17: 00	The Palestinians: Mo - 48278 16:30 - 18:15 Boyar 310		The Palestinians: Mo - 48278 16:30 - 18:15 Boyar 310		
17: 30					
18: 00					
18: 30					
19: 00	Human Rights in Isra - 48248 18:30 - 20:15 Boyar 302		Human Rights in Isra - 48248 18:30 - 20:15 Boyar 302		
19: 30					
20: 00					
20: 30					

Erzählen Sie uns von einem tollen und/oder prägenden Erlebnis (z.B. Fest, Uni-Leben, Essen, Sport etc.)

Es gab viele prägende Erlebnisse, manchmal schön, manchmal erschreckend. Auf der schönen Seite war eine einwöchige Wanderung ganz am Anfang meiner Zeit hier: im Norden auf dem Israel National Trail, der einmal durch das ganze Land führt. Ein anderes schönes Erlebnis war meine erste Party in Ramallah, der beste Techno, den ich bis jetzt hier gehört habe. Überraschenderweise nicht in Tel Aviv. Mein Weihnachtsfest war auch besonders schön, und anders. Wir waren eine bunte Gruppe aus drei Deutschen, drei Israelis und einer aus meiner Fußballmannschaft, die Muslimin ist. Auch schön war mein Urlaub in Sinai, dieser Ort ist magisch, aber am besten selbst hinfahren. Insgesamt haben mich glaube ich die vielen Gespräche mit Menschen geprägt, die mich immer wieder überrascht und herausgefordert haben.

Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Am meisten vermisse ich“

Eine vernünftige Heizung, aber das sage ich nur, weil gerade Winter ist. Hier in Israel, vor allem in Jerusalem, scheint man beim Bauen der Häuser zu vergessen, dass es zwei bis drei kalte Monate gibt. Und die sind nochmal kälter, wenn Häuser nicht gedämmt sind und es nur so Möchtegern-Heizungen gibt. Essen auf jeden Fall nicht, das wird nur in Deutschland hart - nach 5 Monaten Falafel, Pita und Hummus will ich immer noch mehr davon.

Bild 1: Im Ayash-Camp in Sinai mit Blick aufs Rote Meer

Bild 2: Die Wüste bei Mitzpe Ramon

Bild 3: Chanukka Lighting beim Fußballtraining

Bild 4: Straßenszene in Akko





POCOPHONE
SHOT ON POCOPHONE F1

